



Leitbild Lehre der Katholischen Hochschule Freiburg

Inhaltsverzeichnis

Leitbild Lehre der Katholischen Hochschule Freiburg	2
Bildung als Ermöglichung neuen Denkens und Handelns	2
Bildung als Subjektwerdung	2
Bildung als Innovation	2
Bildung als Leben lernen.....	2
Bildung als Entfaltung von Potentialen	3
Bildung als Entwicklung von Kritik- und Partizipationsfähigkeit.....	3
Bildung als Entwicklung von Selbst- und Mitbestimmungsfähigkeit	3
Bildung als Entwicklung von Solidaritätsfähigkeit	3
Bildung als Entwicklung ethischer Entscheidungs- und Begründungsfähigkeit.....	3
Bildung als Entwicklung der Wahrnehmungs- und Empfindungsfähigkeit.....	4
Bildung als Förderung von Vielfalt und Akzeptanz	4
Bildung als Anerkennung	4
Bildung als Befähigung zum Dialog.....	4
Bildung als Transformation	4
Bildung durch forschendes Lernen.....	4
Bildung als erfahrbares Wissen und Handeln.....	5
Bildung durch Lehr- und Lernprozesse im Kontext von Digitalisierung	5

Leitbild Lehre der Katholischen Hochschule Freiburg

Die Katholische Hochschule Freiburg ist eine Hochschule in kirchlicher Trägerschaft. Der kirchliche Auftrag konkretisiert sich in einem werteorientierten Selbstverständnis, das im Leitbild der Hochschule zur Sprache kommt. Die Aussagen des Leitbildes haben eine orientierende Funktion für die Kernprozesse der Hochschule und sind somit auch in das Leitbild Lehre eingeflossen.

Als Hochschule für Angewandte Wissenschaften fördert die Katholische Hochschule Freiburg die Persönlichkeitsentfaltung ihrer Studierenden. Sie regt eine Werterhaltung an, die zum kritischen Blick, zum anwaltschaftlichen Engagement und zur politischen Mitgestaltung der Gesellschaft befähigt. Dabei bietet sie ihren Studierenden eine wissenschaftliche Ausbildung, die zur Entwicklung der Professionen, auf die die Studienangebote hinführen, einen Beitrag leistet.

Daraus ergeben sich die übergeordneten Qualifikationsziele für die Studienangebote. In Verbindung mit den Zielen, die sich von den Professionen her ergeben, auf die hin die Ausbildung erfolgt, fungieren sie als Vorgabe für die Konzeption und Qualitätsentwicklung von Studiengängen.

Bildung als Ermöglichung neuen Denkens und Handelns

Bildungsprozesse, die nie nur auf Employability sondern stets auch auf Persönlichkeitsentfaltung zielen, finden aktuell statt unter gesellschaftlichen Bedingungen, die mit den Begriffen der Pluralisierung der Lebensentwürfe und der Fragmentarisierung von Identitätskonstrukten benannt werden können.

Angesichts der Entdeckung der Historizität aller Überzeugungen und der Relativität aller Urteile, angesichts der Unsicherheit, Begrenztheit und Vorläufigkeit alles lehrbaren Wissens und angesichts der Heterogenität individueller wie kollektiver Werte und einer prinzipiell ungewissen Zukunft sehen wir die wesentliche Aufgabe unserer Lehre darin, die Studierenden auf das Leben in einer so verstandenen Welt und einer unbekanntem Zukunft vorzubereiten.

Neben der für die Beschäftigungsfähigkeit notwendigen Vermittlung und Erzeugung von verwertbarem Wissen und verwertbaren Qualifikationen hat nach unserer Überzeugung hochschulische Lehre die Aufgabe, einen Überschuss an Sinn, Kritik, an Reflexion zu produzieren und neue Möglichkeiten des Denkens und Handelns hervorzubringen. Darin sehen wir unseren wesentlichen Beitrag zur Arbeit an gesellschaftlichen Problemlagen.

Bildung als Subjektwerdung

Wir verstehen Bildung als Prozess der Persönlichkeitsentfaltung oder Subjektwerdung unter den Bedingungen der Spätmoderne. Besondere Bedeutung kommt in diesem Kontext der Identitätskonstruktion zu, die immer wieder überprüft, neu justiert und gegebenenfalls verändert werden muss und niemals vollständig gelingen kann sowie der Fähigkeit, Unsicherheit nicht nur aushalten, sondern aktiv gestalten zu können.

Bildung als Innovation

Bildung ist unter diesen Bedingungen nicht einfach Übernahme von Kultur, von Werten und Wissen, sondern kooperative und dekonstruktive Auseinandersetzung mit Problemen und die Entwicklung von Urteilsfähigkeit in dieser Auseinandersetzung mit dem Ziel einer möglichen Hervorbringung von Neuem.

Bildung als Leben lernen

Bildung bedeutet dann nicht nur Kompetenzerwerb entsprechend den (sich ständig verändernden) Anforderungen beruflicher Handlungsfelder, permanente erneuerte Selbsthervorbringung in dem

vom Markt geforderten Formen, sondern vor allem leben zu lernen unter den oben beschriebenen Bedingungen der Spätmoderne. Ziel der Bildungsarbeit ist die Ermächtigung der Studierenden zu einer selbstbestimmten Lebensgestaltung.

Bildung als Entfaltung von Potentialen

Vor diesem Hintergrund arbeiten wir an der Entwicklung einer Lehre, die unseren Studierenden nicht nur eine gute Ausbildung vermittelt, sondern Möglichkeiten bietet, ihre Potentiale zur Entfaltung zu bringen. Wir befähigen unsere Studierenden dazu, sich der Welt und den Welt erschließenden Wissenschaften mit eigenen Fragen zuzuwenden und sich eigenständig Antworten zu erarbeiten und legen dadurch auch die Grundlagen für ein lebenslanges Lernen. Unser Interesse gilt dabei auch der Kompetenz, sich im Wissen um die Grenzen der Wissenschaften Wege zu erschließen, auf denen sich Antworten auf existentielle Fragen ergeben könnten.

Bildung als Entwicklung von Kritik- und Partizipationsfähigkeit

Neben dem Erwerb beruflich relevanter Handlungskompetenzen streben wir an, die Studierenden dazu zu befähigen, die gesellschaftlichen Strukturen und Prozesse kritisch zu beobachten und zu reflektieren sowie wertorientiert mitzugestalten. Diese Fähigkeit ist eine wichtige Voraussetzung für eine verantwortliche Partizipation.

Bildung als Entwicklung von Selbst- und Mitbestimmungsfähigkeit

Wir fördern in unseren Bildungsangeboten die Fähigkeit des Einzelnen zu autonomen Entscheidungen in Bezug auf das eigene Leben wie auf die gesellschaftlichen Strukturen und Prozesse, die sie/er mitgestalten kann. Ohne die strukturelle Asymmetrie der Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden aufheben zu wollen streben wir in Fragen, die uns gemeinsam betreffen einen gleichberechtigten Diskurs mit Studierenden an.

Bildung als Entwicklung von Solidaritätsfähigkeit

Ein wichtiges Ziel unserer Lehre ist die Förderung der für eine gelingende Kooperation mit anderen nötigen Kompetenzen. Nicht die einseitige Durchsetzung individueller Interessen, sondern die solidarische Kooperation zur Erreichung eines gemeinsamen Ziels steht im Mittelpunkt der Lehre und wird in Studienprojekten praktisch geübt und kritisch reflektierend begleitet. Wir qualifizieren unsere Studierenden dafür, sich professionell für die Gestaltung einer Bürgergesellschaft einzusetzen: Für eine Gesellschaft, die nicht alle Verantwortung an den Staat delegiert; welche die Selbstverantwortung und Selbstermächtigung aller Bürgerinnen und Bürger in verschiedenen Handlungsfeldern wertschätzt und daher deren Mitwirkung an Entscheidungsprozessen fördert.

Bildung als Entwicklung ethischer Entscheidungs- und Begründungsfähigkeit

Neben der Entwicklung kognitiver Fähigkeiten meint Bildung auch die Entwicklung ethischer Kompetenzen. Deren Entwicklung fördern wir durch entsprechende Angebote in allen Studiengängen bzw. in Zusatzlehreangeboten. Dabei legen wir besonderen Wert darauf, die ethische Reflexions- und Begründungsfähigkeit zu fördern. Wir qualifizieren unsere Studierenden die Interessen benachteiligter Menschen anwaltschaftlich wahrzunehmen und Bedingungen zu schaffen, dass sie ihre eigenen Stärken entfalten können. Wir setzen Studierende in die Lage, sich in sozialpolitische Diskurse einzumischen und Mitverantwortung für die Gestaltung der Gesellschaft zu übernehmen.

Dazu gehört auch, den sozialen Zusammenhalt zu fördern und zur gesellschaftlichen Solidarität beizutragen.

Bildung als Entwicklung der Wahrnehmungs- und Empfindungsfähigkeit

Wir fördern ästhetische Bildung als Ergebnis sinnlicher Erfahrungen, die selber Quelle von Wissen und Erkenntnis sein können und als Entwicklung von kritisch reflektierter Wahrnehmungs- und Empfindungsfähigkeit.

Bildung als Förderung von Vielfalt und Akzeptanz

Unser Bildungsangebot wendet sich an alle Menschen. Heterogenität der Studierenden betrachten wir als Chance voneinander zu lernen. Wir richten unsere Angebote an ihren Lebenszielen, unterschiedlichen Erfahrungen und Fähigkeiten aus und streben Lernmöglichkeiten an, die Bildungsgerechtigkeit befördern. Wir verstehen die Hochschule als einen Lernort, an dem Studierende lernen Vielfalt zu schätzen, Selbstbestimmung zu respektieren und auch divergierende Lebensentwürfe zu akzeptieren.

Bildung als Anerkennung

Wir streben die Entwicklung einer Lehr-Lern-Kultur an, in der die Lernenden anerkannt werden als eigensinnige und eigenverantwortliche Subjekte ihrer eigenen Lebenspraxis, die sich vor dem Hintergrund ihrer Lebensgeschichte, ihrer aktuellen Lebenssituation und ihrer Zukunftsentwürfe mit den Zwängen und Möglichkeiten auseinandersetzen und so Selbstbewusstsein entwickeln wie auch Achtung und Respekt vor dem Anderen in seiner Andersheit. Die Akzeptanz der Differenz mit dem Ziel der Bewahrung und Förderung von Authentizität und Individualität wie eine Politik der Gleichheit gegen jegliche Form von Ungleichbehandlung sind Bestimmungsmerkmale dieser Kultur.

Bildung als Befähigung zum Dialog

Wir fördern die Entwicklung der Fähigkeit auch und gerade angesichts der Erfahrung von Fremdheit und Alterität im Dialog zu bleiben und haben den Anspruch dialogische Formen der Lehre zu praktizieren und Prozesse diskursiver Verständigung über Differenzen zu initiieren.

Bildung als Transformation

Wir verstehen den Kompetenzbegriff als Modernisierungsbegriff des Bildungsbegriffs und Bildung als einen prinzipiell offenen Prozess der Transformation von Wissen, Können und Überzeugungen. Gemäß diesem Verständnis von Kompetenz reicht es nicht hin Wissen, Können und Haltungen als (zu erwerbende) Kompetenzen zu benennen, sondern dann ist es unabdingbar, auch die Transformation von Wissen, Können und Haltungen als Kompetenz zu fördern.

Bildung durch forschendes Lernen

Die Ermöglichung und Förderung von forschendem Lernen impliziert eine aktive Beteiligung der Lernenden am Lehr-Lern-Prozess, die einen reflexiven Bezug auf das eigene Lernen wie auf den Interaktionsprozess einschließt, eine Ermöglichung von professionellem Handeln als erprobendem Handeln (und Kompetenzerwerb als Erwerb von Handlungskompetenz), was ausdrücklich auch forschendes Handeln (und nicht nur Nachvollzug von Forschungsergebnissen) einschließt. Dieser Prozess ist als ein sozialer Prozess zu gestalten und zu reflektieren, wobei Differenzen, Widersprüche

und Konflikte zwischen den beteiligten Akteuren eingeschlossen und ein wichtiges Lernfeld sind. Er bewegt sich in Beziehung zu den kognitiven und emotionalen Voraussetzungen der Lernenden und Lehrenden, den sich in der Gruppe ergebenden Beziehungen und Konstellationen und den gesellschaftlichen Bezügen außerhalb der Hochschule.

Bildung als erfahrbares Wissen und Handeln

Wir öffnen und gestalten kritisch-reflexive Lernorte, um Studierende in Aufbau und Entfaltung einer professionellen beruflichen Identität unterstützend zu begleiten und zu fördern. Durch eine synergetische Verbindung von Wissenschaft und Praxis, schaffen wir individuelle Erfahrungsräume für Studierende, in denen sie als Subjekt im Mittelpunkt stehen und durch Teilhabe selbstbestimmt Handlungsspielräume erfahren und erweitern können.

Wir ermutigen Studierende sich und ihre Umwelt in diesen Erfahrungsräumen zu reflektieren, in Beziehung zu setzen und weiterzuentwickeln.

Bildung durch Lehr- und Lernprozesse im Kontext von Digitalisierung

Wir streben an, das Lehren und Lernen mit digitalen Medien zum selbstverständlichen Bestandteil des Hochschulbetriebs zu machen und den notwendigen Wandel in der Lehr-Lern-kultur entsprechend zu begleiten und mitzugestalten. Die Gestaltung von Lehr-Lernprozessen mit digitalen Medien verstehen wir als Ergänzung und Bereicherung der Präsenzlehre. Dabei steht stets der Mehrwert für Studierende, Dozent*innen sowie die fachspezifischen Voraussetzungen im Vordergrund des (medien-)didaktischen Planens und Handelns. Sämtliche Aktivitäten im Bereich Digitale Lehre dienen der ständigen und nachhaltigen Verbesserung der Lehre und verfolgen das Ziel einer Lehr-Lernkultur hin zu mehr Selbstorganisation im Studienprozess. Das Ziel wird durch eine geeignete Mischung und die sich ergänzende Nutzung von klassischen, digitalen, individuellen und kooperativen Elementen in den Lehr-, Lern- und Prüfungsformaten realisiert. Wir wollen das integrative und inklusive Potenzial von digitalen Medien nutzen um der zunehmenden Heterogenität und Diversität an unserer Hochschule durch flexible, vernetzte und barrierefreie Lernangebote zu begegnen.

Verabschiedet vom Senat der Katholischen Hochschule Freiburg am 23.01.2019